

Nr. 24.  
IV. Jahrgang.

## Der Missionär.

28. Dezember  
1884.

Organ der katholischen Lehrgesellschaft für das Volk.

Allen unsern Wohlthätern und Freunden wünschen wir im Namen unseres Collegiums Glück und Segen für die kommenden heiligen Feiertage und das neue Jahr.

Rom, im Dezember 1884.

Joh. M. Fr. Jordan.

### In der Weihnachtszeit.

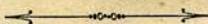
**H**ast du am hochheiligen Weihnachtsfeste nicht den Welterlöser in dein Herz aufgenommen, so benutze einen der kommenden Feiertage dazu! — Am Tabernakel leuchtet dir stets ein Stern, der Stern des „ewigen Lichtes“, der dich einladet zu unserer geheimnißvollen Bethlehem. Hier wird das Brod des Lebens aufbewahrt zur Nahrung der Seelen. Vom Altare klingt dir auch das Gloria der Engel von Bethlehem entgegen, dich erinnernd, daß hier der Gottmensch von neuem erscheint wie vor achtzehn hundert Jahren, aber nicht bloß, um unter uns zu weilen wie einstens unter den frommen Hirten, sondern um aus Liebe sich mit uns zu vereinigen wahrhaft und wirklich. „O wenn du doch die Gabe Gottes erkanntest!“

## Engel-Bündniß.

Der heutige Tag, der 8. Dezember, ist für uns ein hochwichtiger, denkwürdiger Tag; denn am 8. Dezember des Jahres 1881 — am Schlußtage des Jubiläums, am Tage der Canonisation vier neuer Heiliger — wurde durch das Band heil. Gelübde die Communität von drei Männern in's Leben gerufen. Gott sei Dank! müssen wir heute ausrufen. Denn die Zahl von damals hat sich inzwischen verzehnfacht. Die allerjeligste Jungfrau, die Königin, ohne Makel der Erbsünde empfangen, hat die unter ihrer Fahne arbeitenden Streiter Christi nicht verlassen, sondern die Gesellschaft gleichsam an Leib und Seele erstarken lassen. Darum sei sie geliebt und gelobt in Ewigkeit.

Der 8. Dezember sollte auch in diesem Jahre wieder ein wichtiger Tag werden für unsere Gesellschaft. Heute ist nämlich ein lang gehegter, viel überlegter und im Gebet geprüfter Plan unseres Ehrwürdigen P. Direktors in's Leben getreten. Heute sind die ersten 12 Kinder hier in der ewigen Stadt in den neuen Kinderverein aufgenommen. Dieser Verein trägt den schönen Namen: „Engelbündniß“ — Sodalitium angelicum. Wir behalten uns vor, den ganzen Plan dieses überaus zeitgemäßen Werkes, welches von Sr. Eminenz Cardinal Massaja am heutigen Tage freudig begrüßt und gesegnet wurde, im „Missionär“ und „Manna“ des nächsten Jahrganges mitzutheilen. Soviel wollen wir aber jetzt schon unseren verehrten Lesern mittheilen, daß dieses Bündniß den Zweck hat, angesichts der großen Heilsgefahren der Gegenwart den Kindern die Unschuld bewahren zu helfen, sowie sie anzueifern zur sorgfältigen Erlernung der heil. Religionswahrheiten.

Einstweilen empfehlen wir das zeitgemäße Werk dem Gebete unserer Leser.



## Christenverfolgung in China.

Aus Briefen, welche von China angekommen sind, theilen wir folgende Notizen mit, die zeigen, welcher Haß die Chinesen gegen ihre Brüder erfüllt, die durch die Bemühung der französischen Missionäre zum Christenthum bekehrt sind.

Alle unsere Kapellen, so schreibt man aus Hongkong, in der Umgebung von Kanton, sind durch die heftige Verfolgung zerstört; dasselbe Schicksal hat fast alle katholischen Dörfer getroffen. Ueber drei Tausend Christen sind nach Kanton oder Makao entflohen. Viele sollen die Heiden zurückgehalten haben, um sie auszuplündern, zu schlagen und zu zwingen, ihrem Glauben abzuschwören. Jeden Tag kommen bei uns von diesen Verfolgten an: arme Weiber, junge Mädchen und Kinder, beraubt all' ihrer Habe. Ihre Thränen rühren uns zum innigsten Mitleid; aber wie sollen wir all' ihren Schmerzlindern!

Als wir von Kanton abgereist waren, veröffentlichte der schreckliche Vicekönig von Kuang eine Aufforderung, worin er allen Chinesen eine Be-

lohnung versprach, welche ihm den Kopf eines französischen Soldaten brächten. Durch diese Proklamation wurde der Pöbel, der schon sehr gereizt war, völlig in Aufruhr gesetzt. Soldaten konnte man allerdings nicht so schnell haben; da warf sich die Wuth der Heiden auf die Christen, gegen welche man schon vor dem Kriege die Lüge ausgestreut hatte, sie machten mit den „fremden Teufeln“ (Franzosen) gemeinsame Sache. Es genügten wenige Tage, um den ganzen Präfekturbezirk von Kanton in Flammen zu setzen, kein Dorf wurde verschont. In Kanton hat kein einziger Christ bleiben können. — Straßenvögte, Räuberbanden und benachbarte Heiden setzten ihnen so zu, daß sie es vorzogen, ihre Häuser zu verlassen; andere hatten sich schon vorher fortgemacht, um sich mit ihren Habseligkeiten an einem anderen Orte sicher unterzubringen. So ist dort eine große Einöde entstanden, in deren Mitte sich die katholische Kirche noch erhebt als ein trauerndes Andenken an das frühere katholische Leben. Diese letztere ist amtlich versiegelt und von Militär bewacht. Das katholische Waisenhaus wurde überfallen und geplündert. Die Häuser der Mission in der Nähe der Kirche wurden niedergebrannt.

Der Berichterstatter erzählt noch folgende Einzelheiten:

Am östlichen Thore, zwanzig Minuten von der Stadt, wurde die erst neuerdings erbaute Kirchhofskapelle zerstört, sammt dem dabei liegenden christlichen Dorfe. Das Grab der Frau M., Gattin eines früheren französischen Konsuls, wurde erbrochen, der bleierne Sarg weggebracht, und die Gebeine auf die Erde gestreut. Der kolossale Engel, der auf dem Grabe der französischen Soldaten stand, wurde in Stücke geschlagen und an Metallgießer um den Metallwerth verkauft. Er war 18.000 Fr. werth. Alle Bäume, welche man mit so großer Mühe seit 25 Jahren gepflanzt, wurden abgehauen und weggeschleppt. Auf den Ruinen kampieren jetzt 100 Soldaten.

Drei Meilen von Kanton, in dem Distrikte des P. Delsahut, wurden sieben Kapellen niedgerissen. Im Dorfe von Gan-Psu wollten die Heiden unsere Christen unterstützen; darüber entstand ein Kampf, und die Fluth der Eindringlinge warf alles nieder.

Unbeschreibliche Scenen, namenlose Schandthaten begleiteten diese Plünderungen und Zerstörungen.

In Cheun-Tak, einem Distrikte von 1700 Christen, stehen nur noch einige Häuser, die, wie erzählt wird, das Zeichen des Teufels aufpflanzten, um sich der Verfolgung zu entziehen. Die Distrikte von Cha-Tao, Chiu-Hing und Tong-Kun sind in demselben Zustande. In Cheo-Long, wo P. Grimaud beinahe umgekommen wäre, steht kein Stein mehr auf dem anderen; die Häuser wurden in Brand gesteckt, die Backsteine weggeschleppt. Einige Wohnungen von Heiden, die unter den christlichen im Dorfe standen, erlitten dasselbe Schicksal.

Bis jetzt haben der Osten und Westen noch nicht gelitten; aber der Befehl des Vizekönigs, alle Kapellen der Provinz zu versiegeln, wird wohl dieselbe Wirkung haben.

Ich hoffte, daß der Befehl nur in der Nähe von Kanton zur Ausführung kommen werde. Aber ich erfahre, daß auch die Mission der italienischen Väter, die auf dem festen Lande liegt, dasselbe Schicksal erfuhr: ihre Kapellen wurden ebenfalls geschlossen. Aber je weiter man sich von der Hauptstadt entfernt, wird die Bevölkerung ruhiger. Die Kapellen stehen dort noch; aber ob sie nach dem Ende des Krieges noch vorhanden sein werden?

Der Brief eines Missionärs berichtet über eine andere Gegend folgendes:

Ueber mein Vikariat ist ein großes Unglück gekommen, dessen Ende sich noch nicht voraussehen läßt. Am 4. August verbreitete sich das unheilvolle Gerücht in der Stadt Lo-tche-hien, daß eine Verschwörung der Heiden gegen die Christen sich gebildet habe, um alles zu zerstören. Die Bedrohten wandten sich an die Behörden, erhielten aber einen ausweichenden Bescheid. Am 5. August entstand eine allgemeine Panik; aber die um Schutz stehenden Christen wurden von den Behörden barsch abgewiesen, da nichts zu befürchten sei. Trotzdem brach am 6. August eine tobende Menge in die Stadt und besetzte deren vier Thore. Tausende von Verschwörern waren von Angestellten der Präfektur angeführt, sie gingen erst in eine Pagode und riefen ihre Verbündeten herbei. Als diese herbeigekommen, wurde Plünderung, Zerstörung des Dratoriums und die Ermordung des dort befindlichen Katecheten beschlossen, eines energischen Mannes, der in der Stadt schon mehrere tausend Heiden befehrt hatte. Darauf stürzten sich diese Unterbeamten der Präfektur gegen unser Dratorium und die umliegenden Häuser. Drei- bis viertausend Leute drangen in unsere Kirche und plünderten und zerstörten alles; dasselbe geschah in dem nebenan liegenden Hause des Katecheten; der unglückliche Katechet erhielt mehr als hundert Messerstiche. Ehe er verschied, erhob er sich zwei Mal, versuchte die Hände über die Brust zu kreuzen und rief: „Mein Gott, ich danke dir, daß ich als Märtyrer sterbe an diesem heil. Orte, dessen Aufbau ich leitete. Mein Gott, verzeihe mir alle meine Sünden, ich empfehle meine Seele in deine Hände.“ Nach diesen Worten stürzte er zusammen und verschied.

Das Dratorium wurde von oben bis unten zerstört, kein Brett blieb an seiner Stelle, alles Tragbare wurde weggeschafft. Dasselbe geschah in allen umliegenden Häusern, auch in dem des Pfarrers, aus welchem namentlich die für die Mission gesammelten Gelder geraubt wurden. In dem übrigen Theile der Stadt werden jetzt die Christen gezwungen, entweder ihrem Glauben abzuschwören oder Haus und Hof zu verlassen und fortzuwandern, so auch in den umliegenden Kolonien. Es hatten sich seit zwei bis drei Jahren in

diesem Distrikte schon mehrere Tausende dem Christenthum zugewandt, und mehrere Hunderte waren getauft.

Das alles ist die Folge des Krieges der Franzosen mit den Chinesen. O unseliger Krieg, der du diese grünen Oasen christlicher Civilisation in jenem Lande verwüstest, welches sich zwar das „himmlische Reich“ nennt, in Wahrheit aber unter der Herrschaft der Sünde und des Irrthums steht!

## Christliche Lehre.

### Gottes Treue.

(Fortsetzung.)

- Schwere Strafen droht dagegen der Herr auf Sinai dem Volke, wenn es abfalle, dem Götzendienste oder anderen Lastern sich hingebe. III Mos. 26.
14. „Wenn ihr aber nicht auf mich hört, und nicht alle meine Gebote erfüllet,
  15. „ja geringschäset meine Gesetze, und verachtet meine Bestimmungen, so „daß ihr nicht thut, was von Mir angeordnet ist, und ihr zu nichte „machtet meinen Bund,
  16. „so werde ich folgendes thun: Unvermuthet werde Ich euch heimsuchen „mit Noth und Dürre, die euch das Sehen wird vergehen machen und „euer Leben verzehren. Nutzlos werdet ihr die Saat bestellen, denn von „Feinden wird sie verwüstet werden.
  17. „Gegen euch werde Ich mein Antlitz richten, und ihr werdet zusammen- „stürzen vor euren Feinden, und denen unterliegen, die euch hassen; ihr „werdet fliehen, ohne daß euch Jemand nachsetzt.
  18. „Gehorchet ihr Mir aber dann noch nicht, so werde Ich erhöhen sieben- „fach euere Strafen um eurer Sünden willen,
  19. „und eurer Härte Uebermuth brechen, und den Himmel über euch sein „lassen wie Eisen und die Erde wie Erz.
  20. „Vergeblich wird euere Mühe verschwendet: Die Erde wird keine Frucht „bringen, und die Bäume werden kein Obst tragen.
  21. „Ist euer Wandel abgewendet von Mir, und höret ihr nicht auf Mich, „so werde ich erhöhen siebenfach euere Strafen für euere Sünden,
  22. „und Ich lasse über euch kommen wilde Thiere, die euch und euer Vieh „verzehren und Alles vermindern sollen, und öde sollen werden euere Wege.
  23. „Wollt ihr aber auch dann noch keine Zucht annehmen, sondern Mir „zuwiderhandeln,
  24. „so werde Ich als Gegner wieder euch auftreten, und euch siebenfach „schlagen wegen eurer Sünden;

25. „und Ich werde schwingen lassen über euch das Racheschwert für meinen Bund. Und so ihr fliehet in Städte, werde Ich die Pest schicken mitten unter euch, und ihr werdet gerathen in die Hände der Feinde,
26. „nachdem Ich euch das Brod entzogen habe, so zwar, das zehn Frauen in einem Ofen Brod backen, und es nachwägen, und ihr werdet essen „und nicht satt werden.
27. „Werdet ihr aber auch dann nicht auf Mich hören, sondern Mir zuwiderhandeln,
28. „so werde auch Ich auftreten gegen euch in feindlichem Grimme, und euch züchtigen mit siebenfacher Strafe eurerer Sünden willen,
29. „so daß ihr essen sollt das Fleisch eurerer Söhne und Töchter.
30. „Ich werde zerstören euere Höhen, und die Götzenbilder zerbrechen; ihr werdet stürzen unter die Trümmer eurerer Götzen und Mir ein Gräuel sein,
31. „so sehr, daß Ich euere Städte zur Verödung herabbringen und euere „hl. Stätten gleich der Wüste machen und nicht ferner annehmen werde „Opfer von euch.
32. „Auch werde Ich euer Land verheeren, so daß darüber euere Feinde „staunen, die darin Wohnung nehmen;
33. „euch aber werde Ich unter die Völker zerstreuen, und hinter euch das „Schwert zucken, euer Land wird verödet sein und euere Städte verwüstet.
34. „Da werden wohlthun dem Lande seine Sabbate, die ganze Dauer der „Verödung.
35. „Solange ihr im feindlichen Lande sein werdet, wird es Sabbate halten, „und ruhen an den Sabbaten seiner Verödung, weil es nicht ruhen „durfte an eueren Sabbaten, solange ihr darin wohntet.
36. „Und denen, welche übrigbleiben, werde ich Furcht einjagen im Feindes- „lande; erschrecken wird sie das Rauschen des verwehten Laubes, und sie „werden davor fliehen, wie vor einem Schwerte; sie werden fallen, ohne „daß ihnen Jemand nachsetzt,
37. „und es werden stürzen Brüder auf Brüder, wie Kampfesflüchtige; „keiner von euch wird Widerstand wagen gegen seine Feinde.
38. „Unter den Heidenvölkern werdet ihr umkommen, und Feindesland wird „euch verschlingen.
39. „Die Wenigen, welche von euch dann noch übrig bleiben, werden hin- „schwinden in ihren Vergehen im Lande ihrer Feinde, und Bedrängniß „leiden sowohl um der Sünden ihrer Väter willen, wie auch der eigenen,
40. „bis daß sie erkennen ihre Missethaten und die ihrer Ahnen, wodurch „sie sich versündigt haben an Mir, indem sie Mir zuwiderhandelten.
41. „Darum trete auch Ich gegen sie auf, und schicke sie in Feindesland, „bis reuig wird ihr unbeschnittenes Herz; alsdann werden sie flehen ob „ihrer Gottlosigkeit.

42. „Da werde Ich Mich erinnern meines Bundes, den ich geschlossen mit „Jakob, Jsaak und Abraham.
43. „Auch werde Ich gedenken des Landes, welches sich nach ihrem Abzuge „aus demselben seiner Sabbate erfreut, indem es ihretwegen die Ver- „ödung trägt. Sie selbst werden aber bitten für ihre Sünden, da sie „verworfen haben meine Bestimmungen, und verachtet meine Gesetze.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Bischof Rudigier †.

Es geziemt sich, dem Andenken des großen Todten, den Kirche wie Vaterland tief betrauern, des am 29. November verstorbenen Bischofs Franz Josef Rudigier von Linz, auch in unserem Blatte einige Zeilen zu weihen, zumal persönliche Dankbarkeit und Liebe uns dieselben diktiert. Aber schwer wird es uns, dem Gefühle der Hochschätzung, das wir selbst gegen den frommen und guten Bischof im Herzen hegen, und zugleich der Größe seines Verdienstes um die Kirche und sein Vaterland einen würdigen Ausdruck zu geben. Bischof Rudigier verdient die Thränen, die ihm nachgeweint werden, und die Gebete, welche ihm in's Jenseits nachgesendet werden.

An ihm verlor die Diöcese einen wachsamem und väterlich liebenden Hirten, das Vaterland einen muthigen Kämpfer für Recht und Wohlfahrt, der Episcopat eine seiner schönsten Zierden, die Kirche einen ihrer treuesten Söhne und unerschrockenen Vertheidiger. Er war eine Felsenmauer inmitten der kirchlich-politischen Stürme, und hinwieder so mild, so freundlich, so ganz Liebe und Güte, tödtlich gehaßt von den Feinden des christlichen Namens, innig verehrt von seiner treuen Heerde, gekannt und geliebt im ganzen weiten Deutschland von allen katholischen Herzen. Seine Kraft und seinen Muth schöpfte er im Gebete. Insbesondere war er ein inniger Verehrer der unbefleckt empfangenen Gottesmutter. Seiner Marienliebe, die ihm täglich den Rosenkranz in die Hand drückte, hat er ein ebenso würdiges, wie dauerndes Denkmal gesetzt in dem neuen Linzer Dome, dessen Vollendung er jedoch nicht erleben sollte. Er nahm Antheil an dem großen Ideenkampfe unserer Zeit.\*)

Möge der Geist des großen Bischofes auf seinen Nachfolger übergehen! Möge sein Gebet am Throne Gottes dem so schwer leidenden und hart kämpfenden Vaterlande Hilfe, Trost und Rettung bringen!

### Meine Reise in's heilige Land.

(Fortsetzung.)

Am Morgen des 5. März war auch eine Execution unter den griechischen Reisegenossen, indem, wie man sagte, mehrere ohne Fahrkarte eingestiegen waren und wahrscheinlich nicht zahlen konnten; sie wurden daher in dem unteren Schiffsraume eingesperrt, was gerade gar nicht so unangenehm für sie sein durfte; denn wir fühlten uns, obwohl wir die Freiheit hatten, bald unten im Zimmer, bald oben in freier Luft uns zu bewegen, was mich anbelangt, menschlich zu reden, nicht gar vergnügt unter dem freien Himmel auf dem Verdeck, da den ganzen Tag stürmisches Wetter war. Wir erreichten mit Mühe die Nähe des Kap St. Angelo (Engelshaupt), wo wir Abends

\*) Er war auch ein Freund unserer Gesellschaft. Gern öffnete er uns seine Diöcese, um in Braunau uns einen Fußpunkt auf deutscher Erde zu schaffen, und blieb stets unserer Sache treu und günstig gestimmt in Wort und That. Gott vergelte es ihm!

in einer kleinen Bucht ankerten, und der vorsichtige Schiffsleiter (Kapitän) sich auf die gefährliche Nachtfahrt nicht einließ. Für uns war das natürlich, obwohl dadurch Verspätung nach unserem Reiseplan eintrat, doch von einer angenehmen Folge begleitet. Wir ruheten wenigstens wieder einmal aus. Gott sei Dank!

Am 6. März, Donnerstag um 8 Uhr Morgens wurden erst die Anker aufgewunden. „Glückliche Fahrt!“ so wünschte ich mir und Allen in meinem Tagebuche, denn am anderen Morgen sollten wir nach der Insel Syra, einer Hauptstation für die Schiffe, kommen und da zum ersten Mal ans Land treten. Freitag, um 2 Uhr Früh, am 7. März, kamen wir dort glücklich an. Um 8 Uhr begann die Auschiffung mit Sack und Pack, da unser Schiff nun eine andere Richtung, und zwar nach Constantinopel nehmen sollte. Das Einsteigen in die Barke war jedenfalls nicht ohne interessantes Andenken; kaum ist man auf der letzten Stufe der Schiffstreppe unten angelangt, und einen Tritt hinüber auf das kleine Schiffchen, so fällt man bei dem Hin- und Herchlagen der Wellen geradezu hinein. Erst auf seinem Platz schaut man sich die Sache etwas beherzter an.

Wir kamen glücklich am Landungsplatze an und mußten das Zollhaus passiren, was jedoch ohne viel Aufenthalt schnell vorbei war. Wir trachteten mit unserem Führer so bald als möglich den Stadttheil zu erreichen, wo auf einer pyramidenförmigen Anhöhe die Christen sich angesiedelt hatten, und auf deren höchstem Punkt die Hauptkirche lag, und der hochw. Herr Bischof seinen Sitz hat.

Wir kamen zuerst in die Kapuzinerkirche, wo uns noch die Gnade zu Theil wurde, eine heilige Messe zu hören.

Dann besuchten wir den hochwürdigsten Herrn Bischof, einen sehr liebenswürdigen Mann. Im Empfangszimmer, wo man durch ein großes Fenster den ganzen Hafen überblicken kann, hat man eine prächtige Aussicht. Wir setzten uns rings um den Hirten, welcher, was das irdische Besizthum anbelangt, einer von den ärmsten zu sein scheint. Bevor wir weggingen, wurde uns noch ein Gläschen Rhum präsentirt, nach welcher Erquickung wir mit unserem Führer wieder den steilen Berg hinabstiegen. Um 11 Uhr Mittags kamen wir im Hotel an, wo wir unser Mittagsmahl einnahmen.

Wir besuchten auch eine, wie es schien, noch neue, griechisch-schismatische Kirche, wo mir die Verehrung der Mutter Gottes besonders auffiel.

Aber Einer fehlte mir dort, den das Herz in dem katholischen Gotteshaufe zuerst begrüßt, und der in Wahrheit und Wesenheit unter uns Menschenkindern wohnt, nämlich: Jesus Christus im allerheiligsten Altarssakramente, das unsichtbare Oberhaupt der heiligen, römisch-katholischen Kirche. O, möchte doch durch die mächtige Fürbitte der heiligsten Gottesmutter dieser losgetrennte und verdorrte Zweig der katholischen Kirche derselben wieder eingefügt werden, um zu einem neuen Glaubensleben wieder zu erwachen! Das ist der Wunsch, den wir bei Betrachtung dieser Hallen in unserem Herzen fühlen mußten.

In der Stadt selbst herrscht unter den größtentheils griechischen Bewohnern ein reges Leben, besonders in der Nähe des Hafens.

Gegen 1 Uhr schifften wir uns auf dem Dampfer „Fiume“ ein.

Was hier sehr selten ist — es war von Morgen an mit wenig Unterbrechung starkes Schneegestöber und rauhe Witterung, überhaupt verspürten wir noch wenig davon, daß wir uns in einem südlichen Klima befanden.

Der Dampfer war kleiner als der erste, „die Hungaria“, die wir verlassen hatten, aber sonst recht nett, nicht so sehr aber die Fahrt darauf. Wir blieben im Hafen von Syra noch über Nacht.

Am Samstag den 8. März, der denkwürdigste unserer Seereise, um 4 bis Uhr Morgens, wurde abgefahren. Alle Berge umher waren mit Schnee bedeckt, der Wind frohlig, die Kälte wie im Winter bei uns. Das Schiff geht lustig voran, Gott segne die Fahrt! so schrieb ich in mein Tagebuch; aber welche Wasserjagd nun beginnen wird, davon hatte ich armes Landkind keine Ahnung. Nachdem wir uns in das Schiffszimmer begeben hatten, wurden oben schon Vorbereitungen getroffen, daß die Oberfenster, welche sonst das Tageslicht herablassen, verbarrikadirt werden. Es wurde die Hängelampe angezündet; da saßen wir nun wie in einem Gefängnisse und harreten auf den Ausgang des Urtheiles, welches der Schöpfer des Meeres, unser Erhalter, uns gnädig durch unsere heiligen Schutzengel ergehen lassen möge.

Ich kam nicht mehr hinaus in's Freie. Nur mit Mühe konnte man sich erheben und über die Stiege hinauf einen Blick durch's Fenster werfen; das war aber genug, um zur Rückkehr zu bewegen. Draußen tobten die Wellen, und wer sich nicht irgendwo festhielt, wenn er aufstehen oder weitergehen wollte, wurde wie ein Strohmann ungeschleudert.

Ob und wie die Seekrankheit wüthete, das läßt sich nicht beschreiben; und wie wird es namentlich unseren armen Mitreisenden, die auf dem Oberdeck des Schiffes ihr Lager hatten, ergangen sein! Wir hörten jedoch später, daß auch sie in den Schiffsraum unter Dach gebracht wurden. Gott und Maria sei Dank! Außer der unvermeidlich trüben Stimmung hatte ich weder Furcht noch körperliches Unwohlsein.

So ging der Vormittag vorbei; da hörten wir, daß der Kapitän, nachdem bei diesem Unwetter an kein vorwärts kommen zu denken war, beschlossen habe, umzukehren. Es war um 1 Uhr Nachmittag. Das Zurückfahren ging allerdings auch bedeutend besser von Statten. In 2 Stunden standen wir an der anderen Seite der Insel Syra, von wo wir früh ausgefahren waren. Jetzt waren wir etwas gesichert über Nacht.

Sonntag den 9. März. Um 6 Uhr früh wurden unerwartet die Anker gelichtet, und wir empfahlen uns in den Schutz Gottes und Seiner gebenedeiten Mutter, und so ging es in die bewegte See hinaus.

Wir hielten in den Kajüten (Schiffszimmern) in zwei Abtheilungen unsere Andacht, eingedenk unserer Lieben, welche in der Heimath gewiß auch mit ihrem frommen Andenken uns begleiten werden.

Um zehn Uhr war Mahlzeit. Ich aß in dieser bewegten Zeit auf dem Schiff sehr wenig; und dieses, obwohl unfreiwillige Fasten war meine Rettung vor der Seekrankheit.

Nach dem Vormittageffen kam uns der Muth, und wir bestiegen zum ersten Male seit vorgestern wieder das Verdeck. Es wurde nun allmählig schöneres Wetter, die Fahrt ging ruhiger. O welche Sonntagsfreude! Wir langten um 5 Uhr Abends beim milden Schein der Sonne an der Insel Chios an, wo das Schiff ankerte. Da sangen wir: „Großer Gott wir loben dich,“ zur Dankagung für die Errettung aus der gestrigen Gefahr und für die jetzige glückliche Landung an der Küste von Kleinasien.

(Fortsetzung folgt.)

## Rom und die katholische Welt.

**Franreich.** „Schlage den Hirten, und die Heerde wird sich zerstreuen.“ Von diesem Grundsatz gehen die Feinde der Kirche überall aus. Darum ist es stets ihre erste Sorge, die Priester unschädlich zu machen und sie aller Existenzmittel zu berauben. In diesem Sinne hat denn auch die französische Kammer den Antrag des Bischofs Freppel auf Wiederherstellung der Domherrengehälter und der Freiplätze in den bischöflichen Seminarien abgelehnt.

**Belgien.** Auch die ärgsten Liberalen geben allmählig den Widerstand gegen das neue Schulgesetz auf. Sogar in den liberalen Gemeindeschulen, wie in Gent, wird der Geistlichkeit der Zutritt wieder gestattet; ja man ladet sie förmlich ein, in denselben biblische Geschichte und Katechismus zu lehren. Man sieht eben doch ein, daß man die Religion nicht entbehren kann.

**England.** Nach einer neuesten Entscheidung des Ministeriums ist es jetzt in allen Kapellen der englischen Armenhäuser gestattet, Messe zu lesen und die heil. Sakramente zu spenden. Ueberhaupt zeigt sich unter den Protestanten Englands eine große Hinneigung zum Katholizismus.

## Nachrichten über die Gesellschaft.

Unsern Schwestern ist vom heil. Vater die große Gnade zu Theil geworden, fortan eine Hauskapelle mit heil. Messe zu haben.

Die Anzahl der Förderer resp. Förderinnen und der Mitarbeiter beträgt nunmehr schon gegen 100.

## Milde Gaben.

Ein unbekannter hoher Spender in **W.** 100 fl. — Herr Lehrer **W.** in **N.** 2 M. — Herr **M. A.** in **R.** 7 M. 80 Pf. Mitgliederbeiträge. — Frau **S. L.** in **Z.** 1 M. — Hochw. Herr **F.** in **G.** 223 M. 60 Pf. (Ueberschuß an Abonnement). — Hochgeboren Frau Gräfin **D. S.** in **M.** 28 fl. 12 kr. (Ueberschuß an Abonnement). — Herr **S.** in **D.** bei **D.** 3 M. 84 Pf. (Uebersch. an Abonnement). Vergelt's Gott.

Mit Abschluß dieses Jahrgang danken wir noch ganz besonders all' den guten Seelen, welche durch ihr Almosen den Fortbestand und den Weiterbau unseres apostolischen Werkes befördert haben. Wenn auch unsere Lebensweise dem Geiste unseres Werkes entsprechend einfach ist, erfordert doch immerhin der Unterhalt eines Collegiums von mehr wie dreißig Personen, namhafte Summen. Gewiß, wir vertrauen auf die Vorsehung und danken dem Allgütigen auch zunächst für die zu unserm Unterhalte einlaufenden Mittel. Aber diese sind auch zugleich die Gaben, Almosen und Opfer uns gewogener Seelen, und daher danken wir auch diesen vom ganzen Herzen. Möge ihre Wohlthätigkeit nicht abnehmen für ein Werk, welches der Welt das Nothwendigste verschaffen hilft — nämlich brave Priester. Mögen auch Andere die Uebersetzung gewinnen, daß es eines der gottgefälligten oder gar das gottgefälligte Werk selbst ist, — wenn man beiträgt zur Ausbildung eines Priesters; denn er bringt dem Allerheiligsten die größte Ehre durch Darbringung des heil. Messopfers, und er bringt der Menschheit den größten Nutzen durch seine Sorge um das ewige Heil. Mögen sie bedenken, daß sie

auf solche Weise sehr wirksam das Apostolat ausüben, indem sie predigen durch den Mund unserer Priester, die sie durch ihr Gebet und ihr Almosen haben ausbilden helfen.

### Dankagung.

Für eine Krankenheilung in Folge einer Novene der heil. Jungfrau von Lourdes.  
— Dank dem göttlichen Herzen Jesu für auffallende Heilung.

### Gebetsempfehlungen.

Für einen kranken Priester. — Für einen bedrängten Familienvater um eine glückliche Sterbestunde. — Für einen Priester der Diözese Hildesheim. — Für die Wohlthäter und Verklämder einer gewissen Person. — Um Befreiung von Trunksucht. — Für die Priester Ungarn's. — Für eine, mit einem schweren Leiden heimgesuchte Frau. — Für 3 gewisse Personen. — Für einen verstorbenen Priester der Diözese Augsburg. — Für den verstorbenen Hochw. Herrn Bischof Franz Josef Rudigier von Linz. — Für die ganze katholische Lehrgesellschaft. — Für einen der Trunksucht ergebenen Ehemann. — Für eine arme Familie um Erhaltung eines Verdienstes. — Für sechs Kinder.

**Herr Jesu, um unser Gebete, Arbeiten, Abtötungen und Leiden willen, die wir dir durch das reinste Herz Mariens darbringen, erbarme dich aller, welche hier unser Gebete empfohlen sind. Heilige Maria, Königin der Apostel, bitt für uns!**

### Einladung zum Abonnement.

Am Schluß des Jahres sagen wir all' unseren lieben Lesern aufrichtigen Herzensdank für die Theilnahme, welche sie durch ihr Abonnement unserem Werke bewiesen haben. Wir haben uns bemüht, ihnen das nährende Hausbrod der christlichen Wahrheiten in unserm Blatte zu spenden; daneben aber auch Manches zu bieten, was sonst ihr religiöses Interesse in angenehmer Weise befriedigt haben dürfte. Gott segne unsern guten Willen, auf daß aus unserer Arbeit eine reiche Frucht des Verdienstes für unsere Leser auf den Tag der großen Ernte sich ergebe. Insbesondere aber fühlen wir uns angezogen, den hochwürdigen Herren Geistlichen, sowie den verehrten Förderern und Förderinnen für ihre treue Anhänglichkeit an unser Werk zu danken. Möge die deutsche Treue auch in Zukunft die Probe bestehen, und unsere Mangelhaftigkeit nicht den Eifer guter Seelen lähmen!

Möge vielmehr der Herr uns stets neue Freunde erwecken unter unseren Brüdern, damit durch die Mithilfe vieler unser Werk sich immer weiter entfalte und segensbringend werde für immer weitere Kreise!

Die Pränumeration auf den „Missionär“ und das „Manna“ kann bei der Expedition dieser Blätter, (Post Braunau für Oesterreich und Simbach für Deutschland) jährlich und halbjährlich geschehen. Der „Missionär“ kostet incl. Porto halbjährl. 1 Exemp. 46 kr. oder 78 Pf.; von 3 Exemp. an à 36 kr. oder 60 Pf.; das „Manna“ kostet incl. Porto halbj. 1 Exemp. 36 kr. oder 76 Pf.; von 3 Exemp. an à 26 kr. oder 43 Pf.

Die Redaktion.

**Bemerkung.** Es haben einige Abonnenten im vergangenen Jahre gemeint, für „Manna“ halbj. nur 40 Pf. bezahlen zu brauchen mit Einschluß frankirter Sendung. Man wolle bedenken, daß das halbjährige Porto allein uns schon 36 Pf. kostet! Wir bitten daher, obige Abonnementbedingungen gütigst genau inne zu halten, auch dann, wenn man das „Manna“ mit dem „Missionär“ zugleich bezieht. Jeder Pfennig des Reinertrages gehört ja der Sache Gottes.

## Zeitschriften der Gesellschaft.

**I. Nuntius Romanus.** Singuli fasciculi constabunt 24 paginis: referuntur Litterae Encyclicae Romani Pontificis; selecta SS. Congregationum Romanarum necnon tractationes juridicae vel quaestiones nostris temporibus accomodatae; imo hortamur omnes ut velint, si placeat, ad directionem ephemeridis mittere scripta, tractatus contra errores Reipublicae christianae quam maxime perniciosos, et civilem societatem in discrimen vocantes, ut opportuno tempore in Ephemeridem inserere valeamus, et ut facilius typis separatim mandari possint.

Die 20 singulorum mensium publicatur respectivus fasciculus, et, ad vitandas inutiles expensas typographicas, disposuimus, ut sex fasciculi constarent sexdecim paginis, et reliqui sex duabus et triginta paginis.

Pretium associationis: pro Italia libellae tres; pro exteris regionibus unionis postalis libellae (fres.) quatuor: quas associati solvere possunt cum carta moneta cuiusvis regionis, mittenda **Directioni** Ephemeridis „Nuntius Romanus“ **Romae**.

N. B.: Accipiuntur litterae quocumque idiomate.

- II. Il Monitore Romano**, monatlich zweimal, ausserhalb Italien jährlich 3 Fres.
- III. L'Amico dei Fanciulli**, monatlich einmal, ausserhalb Italien jährlich 2 Fres.
- IV. Der Missionär** erscheint monatlich zweimal und kostet mit Einschluss des Postporto halbjährlich 46 kr. oder 78 Pfg., von 3 Exempl. an aber nur à Exemplar 36 kr. oder 60 Pfg.
- V. Das Manna für Kinder** erscheint ebenfalls monatlich zweimal und kostet mit Einschluss des Postporto halbjährlich 1 Exemplar in Oesterreich 36 kr., von 3 Exempl. an à Exemplar 26 kr.; 1 Exemplar in Deutschland 76 Pfg., 2 Exemplare 1 M. 10 Pfg., von 3 Exemplaren an à Exemplar 43 Pfg.

### Was will der Missionär?

Der Missionär will ein Lehrer sein, in dessen Schule man seine Religionskenntnisse auffrischen und erweitern kann; ein Arzt, welcher Medicin gibt für die Zeitkrankheiten; ein Herold, der alle zusammenruft, die mitwirken wollen an der Rettung der Seelen in unserer heilsgefährlichen Zeit; ein Führer, welcher die Fahne der katholischen Lehrgesellschaft in die Welt hinaus trägt, auf welcher geschrieben steht: „Ausbreitung, Vertheidigung und Belebung des hl. katholischen Glaubens!“ Mögen sich ihm stets neue Freunde anschließen!

### Was will das Manna?

Das Manna will ein Freund und Begleiter der Kinder sein auf dem Wege zum Himmel, will Katecheten, Lehrer und Eltern unterstützen in Religionsunterrichte und in der Erziehung der ihnen anvertrauten Kinder, und will auf diese Weise einen kleinen Beitrag leisten zur Rettung der heute so gefährdeten Jugend.